Bavar.
2379
t

Bavar
2379t

Schlichtegroll.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

[illegible]

Lebens-Skizzen

der

Vorfahren des bayerischen Königs-Hauses

bis auf

Otto dem Großen von Wittelsbach

([illegible])

Mit 21 lithographirten Portraits und einem Anhange über die [illegible] Linie in Bayern.

Herausgegeben.

München 1842.

Druck und Verlag der Königl. [illegible] von [illegible]

Schlichtegroll

Genealogische

Lebens-Skizzen

der

Vorfahren des bayerischen Königs-Hauses

bis auf

Otto den Großen von Wittelsbach

(von Vater auf Sohn).

Mit 21 lithographirten Portraits und einem Anhange über die herzogliche Linie in Bayern.

München 1842.

Druck und Verlag der königl. Hofbuchdruckerei von J. Rößl.

387. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Einleitung.

Aus der Hand Kaiser Friedrichs I. (barbarossa) des Hohenstaufen, hatte Otto von Wittelsbach als verdienten Lohn seiner dem Kaiser geleisteten trefflichen Dienste in Krieg und Frieden das Herzogthum Bayern im Jahre 1180 erhalten. Dreißig Jahre später erhielt Otto's Sohn, Ludwig (der Kelheimer), ebenfalls aus der Hand eines Hohenstaufen, Friedrichs II., römischen Kaisers und Enkels Friedrichs I., die Rheinpfalz, zu deren ruhigen Besitze aber erst Ludwigs Sohn, Otto der Erlauchte, gelangte.

Otto der Erlauchte vereinigte im Jahre 1231 den Besitz von Bayern und der Rheinpfalz, welcher unter seinen Nachfolgern getrennt wurde, und über fünf Jahrhunderte lang, nemlich bis zum Kurfürsten Karl Theodor 1777, getrennt blieb.

Otto's Söhne succedirten: Heinrich XIII. in Niederbayern, und Ludwig II. (der Strenge) in Oberbayern und der Rheinpfalz.

*

Von Ludwigs beiden Söhnen setzte Ludwig IV., der Bayer genannt, römischer Kaiser, die oberbayerische Linie fort, mit welcher sich später im Jahre 1503 Niederbayern unter Albrecht IV. wieder vereinte; und Rudolph gründete die rheinpfälzische Linie, welche sich in Folge der Zeit in zahlreiche Linien theilte, dann wieder concentrirte, jedoch bis 1777 von der bayerischen Linie getrennt blieb.

Auf Rudolph succedirte der Sohn seines jung verstorbenen Sohnes Adolph, Ruprecht II., welchem sein Sohn, Ruprecht III. folgte, der die Römische Kaiserkrone trug, und im Jahre 1410 mit Hinterlassung von vier Söhnen starb, welche vier verschiedene pfälzische Linien gründeten, und zwar der dritte derselben, Stephan († 1455) die Linie Simmern und Zweibrücken.

Er ist der Vater Ludwigs I. (des Schwarzen), welcher in der Geschichte als Stammvater des heutigen Königshauses von Bayern angenommen wird, da er nemlich der Gründer einer selbstständigen Zweibrücker Linie ist, welcher unser heutiges Königshaus, so wie die Herzogliche Nebenlinie entstammt.

Es ist begreiflich, daß von diesen Geschlechts-vorfahren des bayerischen Königshauses in den früheren bayerischen Geschichtsbüchern nur oberflächlich die Rede ist; seit der Gründung des bayerischen Königshauses durch Max Joseph im Jahre 1806 aber, welche auf eine so glückliche Weise endlich alle in politischer und kirchlicher Hinsicht zwischen den stammverwandten Fürstenhäusern und Ländern von Rheinpfalz und Bayern seit Jahrhunderten bestandenen Gegensätze hob, und die ganze Ländermasse des Gesammthauses Wittelsbach endlich zu einem ehrfurchtgebietenden Ganzen, welches sich in allen Zeitstürmen aus eigener Kraft aufrecht zu halten im Stande ist, vereinigte, — sind diese Geschlechts-Vorfahren unseres Königshauses für den Bayer geschichtliche Personen von bedeutend erhöhtem Interesse geworden, und es rechtfertigt sich hiedurch die Absicht dieser Blätter, ihre Persönlichkeit in kurzen Lebens-Skizzen*) mit Portraiten dem Volke unseres heutigen Gesammtvaterlandes näher bekannt zu machen, woran sich für den aufmerksamen und

*) Dieselben gründen sich auf die bewährtesten pfälzischen Geschichtschreiber, als: Finsterwald, Heintz ꝛc. ꝛc

denkenden Leser gewiß leicht und ungekünstelt hie und da reiche Früchte des Nachdenkens über den historischen Gang des allmähligen Entstehens und der Bildung des Staatskörpers unserer Monarchie knüpfen werden.

Die Stammväter von Otto dem Großen bis auf Rudolph I., welche noch der bayerischen Gesammtgeschichte angehören, sind eben deßhalb nur ganz kurz, und die späteren pfälzischen Regenten weitläufiger behandelt. Zugleich kann es für den vaterlandsliebenden Bayer nur von hohem Interesse seyn, die verehrten Gesichtszüge seines erlauchten Regentenstammes in ihrer Familien-Aehnlichkeit durch den Lauf der Jahrhunderte bis auf Otto von Wittelsbach in der Anschauung zu verfolgen.

Ueber den blutsverwandten Zusammenhang Otto des Großen von Wittelsbach mit den Agilolfingischen Königen Bayerns und den fränkischen Karolingern, welcher durch die gediegensten Forschungen bayerischer Historiker festgestellt ist, halte ich es für unnöthig hier etwas weiteres zu erwähnen.

Dr. N. v. Schlichtegroll,
k. Reichs-Archivsadjunkt.

Geschlechtsvorfahren

des

Bayerischen Königshauses.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bei
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] über den
[illegible] Weg [illegible] [illegible] Forschung und
der [illegible] des [illegible] unserer [illegible]
[illegible] werden.

Die [illegible] von Otto [illegible] zu [illegible].

Ueber den [illegible] [illegible] Otto des Großen von Wittelsbach mit den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Karolingern, welcher [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Dr. M. v. [illegible]
k. [illegible]

Otto der Große.

Pfalzgraf von Wittelsbach.
Herzog in Bayern

geb: 1120.–

Zum Herzog in Bayern ernannt den 29 Juni 1180.

gest: 1183.–

Otto (major).

Pfalzgraf von Wittelsbach,

geb. 1120, gest. 1183. — Den 29. Juni 1180 vom Kaiser Friedrich I. zum erblichen Herzog in Bayern eingesetzt.

Am 10. Juli 1180 auf dem Reichstage zu Regensburg verlieh Kaiser Friedrich I. dem Pfalzgrafen Otto V. von Wittelsbach (major) zum Lohne seiner ihm geleisteten Dienste in Krieg und Frieden feierlich das Herzogthum Bayern, sowie dessen jüngerem Bruder Otto (minor) die erledigte bayerische Pfalzgrafenwürde.

Obgleich Otto damals noch weit reichere Geschlechter in Bayern an Macht sich überlegen sehen mußte, so wußte er doch durch Leutseligkeit und zweckmäßige Einrichtungen alle Stände des Herzogthums bald ganz für sich zu gewinnen und die Macht seines Hauses zu begründen. Er war von der Natur mit einer schönen und kräftigen Gestalt und überhaupt mit einer ausgezeichneten Persönlichkeit begabt.

Aus erster Ehe mit einer Grafentochter von Loas erzeugte er Ludwig (den Kelheimer), Sophie, nachmalige Landgräfin von Thüringen und Mathilde, nachmalige Gräfin von Ortenburg; aus zweiter Ehe mit Agnes, einer Grafentochter von Wasserburg, Elisabeth, nachmalige Markgräfin von Vohburg.

Otto war, wie ihn gleichzeitige Geschichtsschreiber glaubwürdig schildern, nicht nur tapferer Krieger und vorzüglicher Feldherr, sondern auch gewandter Staatsmann. Besonnenheit, Umsicht und Thatkraft zeichneten ihn aus, wie feste Treue, mit welcher er dem Kaiser und Reiche ergeben war. Er war in jeder Hinsicht würdig, der Stammvater eines Geschlechtes von Königen über ein teutsches, tapferes und treues Volk zu werden, wie er es wirklich nach den weisen Rathschlüßen der göttlichen Vorsehung geworden ist.

Er starb zu Konstanz den 11. Juni 1183, wo er den Friedens-Unterhandlungen des Kaisers mit den lombardischen Städten beigewohnt, fern von den Seinigen. Seine Leiche wurde nach Bayern gebracht, und nach seiner eigenen letztwilligen Verordnung in Scheyern begraben, aufrichtig von den Seinen und von Bayern betrauert.

[illegible]

welche ihm drei Kinder gebar, nämlich Otto (den [illegible]); Ludwig, welcher in der Jugend starb, und eine Tochter, Namens Anna, an Herzog Ernst von Sachsen vermählt.

Ludwig I
|: der Kellheimer :|
geb: 1174.
gest: 1231.
Reg. in Bayern.

Ludwig I.,
(der Kelheimer),

geb. 23. Dezbr. 1174, gest. 14. Sept. 1231; succedirte seinem Vater im Herzogthume Bayern im Jahre 1183; seit 1215 Pfalzgraf am Rhein; seit 1227 Kurfürst.

Ludwig war der einzige Sohn des ersten bayerischen Herzogs Otto (major) von Wittelsbach und seiner ersten Gemahlin, einer Grafentochter von Loas.

So wie sein Vater einst bei Kaiser Friedrich I., wußte er sich bei Kaiser Friedrich II. in solche Gunst zu setzen, daß er als dessen geheimer Rath betrachtet wurde, und von diesem die Pfalzgrafschaft am Rhein erhielt, in deren ruhigen Besitz jedoch erst sein Sohn, Otto der Erlauchte, gelangte.

Seine Gemahlin war Ludmilla, Königs Ladislaus II. von Böhmen Tochter, Wittwe des Grafen Albert von Bogen, die schönste Frau ihrer Zeit, welche ihm drei Kinder gebar, nemlich Otto (den Erlauchten); Ludwig, welcher in der Jugend starb, und eine Tochter, Namens Anna, an Herzog Rudolph von Sachsen vermählt.

Ludwig hatte des Vaters Glück, auch dessen richtigen Blick in politischen Verwickelungen geerbt, und besaß auch die der ganzen Familie eigene Hinneigung zu kühnen, raschen Unternehmungen. — Mannichfacher Vortheil für die herrschende Familie erwuchs unter seiner Regierung.

hingegen, Namens Elisabeth, wurde an Kaiser Friedrichs II. Sohn, Konrad IV., vermählt, aus welcher Ehe der unglückliche, am 29. Oktbr. 1268 zu Neapel enthauptete Konradin von Schwaben ent-

Otto der Erlauchte

geb: 1206.

gest: 1253.

*Reg. in Bayern
und Churpfalz am Rhein.*

Otto,
(der Erlauchte),

geb. 1206, gest. 1253. — Trat seine Regierung 1228 in der Kurpfalz, und 1231 in Bayern an.

Den Beinamen „der Erlauchte“ verdankt Otto seiner löblich geführten Regierung und herbeigeführten bedeutenden Vergrößerung seiner Länder, welche er sowohl durch Gewalt der Waffen, wie auch durch friedliche Unterhandlungen, vorzüglich durch seine Verheirathung mit der ältesten Tochter des rheinischen Pfalzgrafen Heinrich, Agnes, zu bewerkstelligen wußte, welche im Jahre 1225 vollzogen wurde.

Mit dieser erzeugte er zwei Prinzen und zwei Prinzessinnen; die ersten sind Ludwig (der Strenge), und Heinrich (von Niederbayern). Von den Prinzessinnen wurde die älteste, Sophia, an Grafen Gebhard von Hirschberg vermählt; die jüngste hingegen, Namens Elisabeth, wurde an Kaiser Friedrichs II. Sohn, Konrad IV., vermählt, aus welcher Ehe der unglückliche, am 29. Oktbr. 1298 zu Neapel enthauptete Konradin von Schwaben ent-

sproßte. In zweiter Ehe war diese Elisabeth an Grafen Mainhard III. von Tirol vermählt.

Kaiser Konrad IV. verehrte den Herzog Otto wie einen Vater, nach seinen auf die Nachwelt gekommenen Aeußerungen.

In der damaligen in Deutschland allgemein herrschenden Verwirrung wußte er gleichwohl in seinem Lande Ruhe und Ordnung kräftig zu handhaben, namentlich seine Rechte gegen Anmaaßungen der geistlichen Macht zu bewahren, und seine Vasallen in Schranken zu halten.

---

geb. [illegible]
der [illegible]

[illegible]

[illegible]
seine [illegible]
H e [illegible]
der [illegible]
schaf [illegible]
Hau [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Han [illegible]
zur [illegible]
keit in allen Schritten; er war feiner Staatsmann, der sich in die Umstände zu schmiegen, günstige Gelegenheiten zu ergreifen wußte, und um sie benutzen zu können, Sparsamkeit zur Grundlage seiner Handlungen machte, feste Ordnung im Lande handhabte,

Ludwig II
|: der Strenge :|
geb: 1229.–
gest 1294.–
Reg: in Bayern und Churpfalz.

Ludwig II.,
(der Strenge),

geb. 1229, gest. 1294. — Trat im J. 1253 mit seinem Bruder Heinrich die Regierung an, welchem er im Jahre 1255 Niederbayern überließ.

Nach Otto des Erlauchten Tode theilten sich seine beiden hinterlassenen Prinzen Ludwig und Heinrich in die väterlichen Lande. Ludwig, als der Aelteste, bekam Oberbayern und die Pfalzgrafschaft am Rhein; Heinrich Niederbayern mit der Hauptstadt Landshut.

Er stand im Reiche in großem Ansehen als ein thätiger und kräftiger Regent. Der unglückliche Tod seiner ersten Gemahlin läßt auf einen leidenschaftlichen Character schließen, doch zeigen seine übrigen Handlungen nicht von Uebereilung oder einem Hange zur Grausamkeit, sondern von überlegter Bedächtlichkeit in allen Schritten; er war feiner Staatsmann, der sich in die Umstände zu schmiegen, günstige Gelegenheiten zu ergreifen wußte, und um sie benutzen zu können, Sparsamkeit zur Grundlage seiner Handlungen machte, feste Ordnung im Lande handhabte,

und demselben mannichfachen Gewinn schuf. Lobenswerth war seine Strenge bei Verfolgung und Bestrafung der adelichen Strassenräuber.

Seine dritte Gemahlin, eine Prinzessin Kaisers Rudolphs von Habsburg, Mathilde, wurde die Mutter der beiden Söhne Rudolph, Stifters der rheinpfälzischen Linie, und Ludwig des Bayern, nachmaligen Kaisers und Stammvaters der bayerischen Linie. Beide Häuser müssen sonach die kaiserlich-habsburgische Prinzessin Mathilde als ihre gemeinschaftliche Stammmutter erkennen.

Es hat auch Kaiser Rudolph von Habsburg den Churfürsten und Pfalzgrafen Ludwig den Strengen jederzeit vorzüglich begünstigt, alle früheren Privilegien des pfälzischen Hauses bestätiget, und bei seinem Tode ihm das Reichs-Vicariat übertragen.

Zwei Töchter, welche Ludwig hinterließ, wurden, die eine Anna, an Landgraf Heinrich von Hessen, die andere, Mathilde, an Otto den Strengen, Herzog von Lüneburg, vermählt.

[illegible]

... den Söhnen seines Bruders, die von demselben er[illegible] Unbilden nicht entgelten ließ, sondern väterlich für sie sorgte, wie es die Verhandlungen des Vertrags von Pavia beweisen.

* *

Rudolph I

geb: 1274._
gest: 1319._

Aelterer Bruder Ludwigs des Bayern.

*Reg: in Bayern u. Pfalz
dann seit 1310 separirt
allein in Churpfalz.*

Rudolph I.,

geb. 1274, gest. 1310. — Trat im Jahre 1294 die Regierung in Bayern und Kurpfalz an; dann seit 1. Okt. 1310 nach Abtheilung mit seinem Bruder Ludwig (dem Bayer) Kurfürst von der Pfalz.

Er ist der älteste Sohn Ludwigs des Strengen und Gründer der pfälzisch-rudolphinischen Linie, während sein im Jahre 1286 geborner Bruder Ludwig (der Bayer) der Stammvater der bayerisch-ludovicianischen Linie ist, wie die bayerische Geschichte nachweist.

Die traurigen Zerwürfnisse zwischen beiden Brüdern, wahrscheinlich durch Einwirkung der rivalisirenden Herzoge von Oestreich, hervorgebracht und befördert, füllen ein Blatt in der bayerischen Geschichte, welches der Vaterlandsfreund lieber der Vergessenheit übergeben möchte; desto schöner tritt die edle Denkungsart Ludwigs des Bayern hervor, welcher den Söhnen seines Bruders, die von demselben erlittenen Unbilden nicht entgelten ließ, sondern väterlich für sie sorgte, wie es die Verhandlungen des Vertrags von Pavia bewähren.

**

Rudolphs Gemahlin war Mathilde, eine Tochter Kaisers Adolph von Nassau; sie gebar ihm drei Söhne und eine Tochter, Mathilde, welche an Graf Joannes zu Spanheim vermählt wurde. — Die Söhne hießen Adolph, Rudolph und Ruprecht, deren sich Ludwig der Bayer so väterlich annahm.

Der Geschichtschreiber Andreas Ratisbonensis presbyter, schreibt hierüber:

„Igitur Ludovicus, Romanorum Imperator, videns elegantiam puerorum fratris sui, Rudolphi, in exilio defuncti, fertur dixisse: „Pater istorum puerorum peccavit „in me, et non filii. Numquid filii porta„bunt iniquitatem patris. Absit.“ — So sprach und so handelte auch der edle Ludwig.

Es läßt sich übrigens nicht verkennen, daß auch die Verhältnisse der damaligen Zeit im deutschen Reiche viel zu den Irrungen zwischen beiden Brüdern beitrugen.

Adolph

geb: 1300.–
gest: 1327.–

Kam nicht zur Regierung, da die Rheinpfalz bis nach dem Vertrag von Pavia 1329 unter Vormundschaft seines Oheims, des Kaisers Ludwig blieb.

Adolph,

Pfalzgraf am Rhein, ältester Sohn Rudolphs I.; geboren im Jahre 1300; gestorben im Jahre 1327, gelangte nicht zur selbstständigen Regierung, sondern blieb unter Vormundschaft seines Onkels, Ludwig des Bayern.

Pfalzgraf Adolph war erst dreizehn Jahre alt, als sein Vater starb. Neun Jahre später kam der Vertrag von Pavia zu Stande.

Seine Gemahlin war Irmengard, Grafen Ludwigs VII. von Oettingen Tochter, mit welcher er einen einzigen Sohn, Ruprecht (tenax), erzeugte.

Seine landesherrlichen Rechte giengen anfangs auf seine Brüder, Rudolph II. und Ruprecht I., dann auf seinen Sohn, Ruprecht II. über. Die Machinationen des Papstes Joannes XXII. gegen den Kaiser Ludwig den Bayer, welcher auch die Prinzen seines Bruders Rudolph gegen ihn aufzureizen suchte, beschleunigten vorzüglich den Abschluß des pavischen Vertrags, welcher nachmals für Bayern und die Verhältnisse des Wittelsbachischen Hauses so wichtig geworden ist.

Ruprecht II.,
(der jüngere),

geb. im J. 1325; gest. 1398. — Trat die Regierung der Kurpfalz mit seinem Onkel Ruprecht I. im J. 1353 an, und führte sie seit 1390 allein fort.

Als Kind von zwei Jahren verlor Ruprecht II., einziger Sohn des Pfalzgrafen Adolph, diesen seinen Vater, weßhalb die beiden Brüder seines Vaters die Regierung der Rheinpfalz fortführten.

Sein älterer Onkel, Rudolph II. starb am 4ten Okt. 1353, worauf er die Regierung mit seinem Onkel, Ruprecht I. gemeinschaftlich bis zu des letzten im Jahre 1390 erfolgten Tode führte, und hierauf noch acht Jahre allein regierte.

Er unterstützte seinen wittelsbachischen Stammverwandten, Kurfürst Ludwig, den Brandenburger, gegen den betrügerischen Kronprätendenten Waldemar, bei welcher Gelegenheit er in Gefangenschaft der Sachsen gerieth, aus welcher Kaiser Karl IV. ihn loskaufte, wodurch später die böhmischen Ansprüche auf Theile der Oberpfalz, und die vielfachen Irrungen mit Kaiser Wenzeslaus entstanden, zu dessen

Ruprecht II

|: der Jüngere. :|
genannt der Harte
geb: 1325.–
gest: 1398.–

Reg. in der Churpfalz.

[illegible]

[illegible]

Sache [illegible]
[illegible] jedes [illegible]
zum Theil [illegible]
gen mit [illegible]

endlicher Absetzung Kurfürst Ruprecht II. auch am meisten beitrug. Die Sache brach in öffentlichen Krieg aus, in welchem die Pfälzer ihre Länder glücklich wieder eroberten.

Ruprecht II. wurde nach Kaiser Wenzels Absetzung, vorzüglich auf Betreiben des Kurfürsten Joannes von Mainz, welcher ein großer Freund desselben war, und damals den größten Einfluß in der Reichsversammlung hatte, Reichsvicarius.

Im Jahre 1385 kaufte Pfalzgraf Ruprecht dem damaligen Grafen Eberhard zu Zweibrücken einen Theil dieser in dem vogesischen Gebirge gelegenen Grafschaft, welche gegen Westen an Lothringen und die Grafschaft Saarbrück, gegen Süden an das Elsaß, gegen Osten und Norden aber an die Unterpfalz gränzt, um 24,000 rhein. Gulden ab, worauf derselbe Graf Eberhard auch später den übrigen Theil dieser Grafschafl den Herren Pfalzgrafen am Rhein zu Lehen aufgab, da er seinen Brüdern die Succession nicht gönnte.

Das Ganze bestand aus den Aemtern: Zweibrücken, Landsberg, Neucastel, Lichtenberg und Meißenheim, dann Guttenberg und Bischweiler.

Mit seiner Gemahlin Beatrice, einer Tochter des Pfalzgrafen Stephan zu Scheyern, und Wittwe des Grafen Heinrich von Görtz, hat er einen Prin-

zen und zwei Töchter erzeugt, deren eine, Anna, an den Herzog von Berg, Wilhelm I. vermählt wurde, die andere aber, Elisabeth, Gemahlin des Markgrafen Procopius in Mähren wurde. Der Sohn hingegen, Ruprecht III., nachmals Römischer Kaiser, war abermals der einzige noch in dem pfälzischen Hause, durch welchen dieser Stamm bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt worden ist.

Ruprecht III
|: Clemens :|
geb: 1352.–
gest: 1410.–
Roem: Koenig 24 August 1400.
Reg: in der Churpfalz.

Ruprecht III.,

geb. 5. Mai 1352; gest. 18. Mai 1410. — Seit 6ten Januar 1398 Kurfürst in der Rheinpfalz: seit 24. Aug. 1400 Römischer Kaiser.

Ruprecht III. folgte als einziger Stammhalter seinem Vater in der Regierung der kurpfälzischen Lande. Er wird gemeiniglich wegen seiner milden und löblichen Regierung Justinianus, deßgleichen Klem (clemens) zubenannt. Sein mildes und vorsichtiges Benehmen bahnte ihm den Weg zum deutschen Kaiserthrone, welchen er im Jahre 1400 bestieg, wohl vorbereitet durch das erwähnte Reichsvicariat seines Vaters.

Auf welche Hindernisse er in seiner Regierung als deutscher Kaiser stieß, welche zu beseitigen zum Theil ganz ausser seinen Kräften lag, erzählt die deutsche Reichsgeschichte; Niemand kann jedoch die trefflichen Regenten-Absichten und die ausgezeichnete Tüchtigkeit des Kaisers Ruprecht zur Verwaltung des Reiches in Abrede stellen.

Bei seiner Wahl mußte Ruprecht den geistlichen Kurfürsten versprechen, die kurfürstlichen Privi-

legia zu bestätigen, den zerrütteten Kirchenstaat wieder in Ordnung, und Mailand wieder an das Reich zu bringen; Brabant dem Reiche wieder zu vindiciren, und die von Karl IV. und Wenzeslaus angelegten übermäßigen Zölle wieder abzuschaffen; so weit es ihm möglich war, genügte er auch diesen Ansprüchen. Er ließ mehrere Raubschlösser in der Wetterau zerstören, worüber er mit seinem Freunde, dem Kurfürsten Joannes von Mainz, in Feindschaft gerieth; die Heidelberger Universität brachte er erst recht in Aufnahme.

Er war zweimal vermählt; wer die erste Gemahlin war ist nicht bekannt; die zweite war Elisabeth, eine Tochter des Burggrafen Friedrichs V. von Nürnberg. Aus erster Ehe gieng Rupert, mit dem Beinamen Pipan, hervor, der sich mit der Erbin der vorderen Grafschaft Sponheim, Elisabeth, einer Tochter des Grafen Joannes von Sponheim, vermählte, jedoch vor seinem Vater ohne Leibeserben starb, worauf seine hinterlassene Gattin dem Kaiser Ruprecht den fünften Theil der Grafschaft Sponheim freiwillig schenkte. Aus der zweiten Ehe des Kaisers Ruprecht giengen drei Töchter und fünf Söhne hervor. — Die Töchter sind: 1) Elisabeth, vermählt an Herzog Friedrich IV. von Oestreich. 2) Agnes, vermählt an Grafen Adolph von Kleve. 3) Mar-

garetha, vermählt an Herzog Karl I. von Lothringen. — Die Söhne sind: 1) Ludwig III. der Bärtige, welcher in der Kur folgte. 2) Friedrich, welcher unvermählt zu Amberg starb. 3) Johann, welcher in Neuburg und Oberpfalz zur Regierung kam, und Vater des Königs Christoph von Dänemark und Schweden wurde. 4) Stephan, welcher der Stammvater der Simmern-Zweibrückischen Linie wurde. 4) Otto, der Stifter der Moosbacher Linie.

Stephan,

dritter Sohn des Kaisers Ruprecht,

geboren 1385, gestorben 1459. — Seit 18. Mai 1410 Herzog in Simmern und Zweibrücken.

Pfalzgraf Stephan, der dritte Sohn des Kaisers Ruprecht aus zweiter Ehe, regierte den von seinem Vater überkommenen Landes-Antheil, nemlich Simmern und Zweibrücken, 47 Jahre lang rühmlich, und liegt zu Meisenheim begraben.

Durch die im Jahre 1410 erfolgte Verheiratung mit Anna, der Tochter und einzigen Erbin des letzten Grafen Friedrichs von Veldenz, brachte er diese Grafschaft an sein Haus, wie auch zwei Fünftheile der vordern, und die Hälfte der hintern Grafschaft Sponheim, da die Großmutter seiner Gemahlin, Loretta, eine Gräfin von Sponheim gewesen.

Aus dieser Ehe gingen sechs Söhne und drei Töchter hervor. Die Töchter sind:

1) Margaretha, welche als Kind starb. 2) Margaretha, vermählt an Graf Emicho von Leiningen. 3) Anna, vermählt an Grafen Vinzenz zu Mörs und Saarwerden.

Stephan

geb: 1385.

gest: 1459.

Reg: in Simmern u. Zweibrücken.

[illegible]

Tochter [illegible]

1) [illegible] 2) Margaretha, vermählt an Graf [illegible] von [illegible]gen. 3) Anna, vermählt mit [illegible] Grafen zu Mörs und Saarwerden.

Die Söhne sind:

1) Friedrich, zubenannt der Hundsrücker (cynonotus). 2) Ludwig der Schwarze, Stifter der Zweibrücker Linie. 3) Rupert, nachmals Bischof zu Straßburg und Landgraf in Elsaß. 4) Joannes, nachmals Erzbischof zu Magdeburg. 5) Stephan, nachmals Domprobst zu Köln. 6) Johann, nachmals Domherr zu Straßburg.

Pfalzgraf Ludwig I.,
in Veldenz und Zweibrücken,
(genannt der Schwarze).

Pfalzgraf Ludwig I., genannt der Schwarze, der eigentliche Stammvater der alten Zweibrückischen Linie ist der jüngste Sohn des im Jahre 1459 verstorbenen Pfalzgrafen Stephan zu Simmern und Zweibrücken, dritten Sohnes des pfälzischen Kurfürsten und römischen Kaisers, Ruprecht III., geboren im Jahre 1418, trat im Jahre 1453 in Veldenz und im Jahre 1459 in Zweibrücken die Regierung an, und starb den 19. Juli 1489. Seine Gemahlin war eine Französin, Johanna, Antons Grafen von Croy Tochter, mit welcher er 13 Kinder hatte.

Er war ein tapferer und muthiger, kriegerischer Fürst, dabei aber ein guter Landesvater für seine Unterthanen, bei welchen er sehr beliebt war. Der einzige Vorwurf, der ihm mit Recht gemacht werden kann, ist, daß er zu wenig Mißtrauen in die Versicherungen Anderer setzte, wodurch er oft zu Schaden kam.

Der Umstand, daß er als nachgeborner Prinz zu einer selbstständigen Regierung von Land und Leu-

Ludwig I

|: der Schwarze. :|

geb: 1418.

gest: 1489.

Reg: in Veldenz u. Zweibrücken.

... sein, wodurch er sich zu ...
den kann.

Der Umstand, daß er als nachgeborner Prinz zu einer selbstständigen Regierung von Land und Leu-

ten gelangte, erregte den Neid und die Eifersucht sowohl seines Bruders Friedrich von Simmern, als auch des damaligen Administrators der pfälzischen Kur, Friedrich des Siegreichen, wodurch er zum großen Schaden seines Landes ohne sein Verschulden in immerwährende Fehden verwickelt wurde, welche übrigens bei dem damaligen anarchischen Zustande im deutschen Reiche ohnedieß ganz gewöhnlich waren.

Von seinen sieben Söhnen succedirte ihm Alexander; drei wurden Domherren zu Straßburg, zwei starben in frühester Jugend, und Kaspar, welcher an Geistesverrücktheit litt, mußte die letzten Jahre seines Lebens in gefänglichem Gewahrsam hinbringen. Von seinen fünf Töchtern widmeten sich vier dem geistlichen Stande, und Elisabeth wurde im Jahre 1492 dem Grafen Johann Ludwig von Nassau-Saarbrücken vermählt.

Ludwig grif nie nach fremdem Eigenthum, dagegen bestand er unerschütterlich auf seinem Recht, und achtete keine Gefahr, wenn es dessen Vertheidigung galt. So wenig er sich aber etwas abtrotzen ließ, so großmüthig war er bereit, der Eintracht freiwillig ein Opfer zu bringen, und jedes Mißverständniß durch unparteiische Richter entscheiden zu lassen. Er war der Willkühr abhold, und hielt es für seine Pflicht, die Verfassung des Reiches und

besonders die Statuten seines Stammhauses nach allen Kräften aufrecht zu halten. Die Unterdrückten fanden in ihm einen Fürsprecher und einen Beistand. In keinem der Kriege mit dem Kurfürsten Friedrich war er, wessen ihn seine Gegner mit Unrecht beschuldigen, der angreifende Theil; nur zu seinem und seiner Freunde Schutz ergriff er die Waffen.

Daß er dieselben zu führen verstand, hat er bewiesen; auch wenn er der Uebermacht weichen mußte, ward er doch nie besiegt; sein Gegner hat es nie gewagt, ihm Friedensbedingungen vorzuschreiben; Schiedsrichter mußten über die streitigen Punkte sprechen. In seiner gewöhnlichen Lebensweise war er höchst einfach; nur wo es seine fürstliche Würde erforderte, herrschte Glanz und Pracht. Gegen Ueberwundene und Kriegsgefangene übte er eine in jener Zeit seltene Schonung. Der Beiname „des Schwarzen" rührte von der Farbe seiner Haare und seines bräunlichen Gesichtes her. Die ungetheilte Liebe seiner Unterthanen und die Achtung der Auswärtigen folgte ihm ins Grab, welches er am 19. Juli 1489 in der Gruft seiner Väter zu Meisenheim im 68sten Jahr seines Lebens fand.

---

heimgesucht, daß er dadurch merklich verunstaltet wurde, und ihm davon seit Lebens eine schwächliche Gesundheit und eine Lähmung zurückblieb, so daß er hinkte.

Alexander

geb: 1462.

gest: 1514.

Reg: zu Zweibrücken u. Veldenz.

Alexander,
Pfalzgraf in Veldenz und Zweibrücken.

Dieser war der dritte Sohn des Pfalzgrafen Ludwigs des Schwarzen; er erblickte das Licht der Welt im Jahre **1462**, und succedirte gleich nach des Vaters Tode im Jahre **1489**, obgleich sein älterer Bruder Kaspar noch am Leben war, da dieser letztere wegen Geistesschwäche, die in Verrücktheit ausartete, nicht regierungsfähig war; weßhalb er, nachdem er seinem Bruder und früher schon seinem Vater vielen Verdruß gemacht hatte, mit Zustimmung der Stände und der Agnaten des pfälzischen Hauses sein Leben in gefänglicher Gewahrsam enden mußte.

Dagegen war Pfalzgraf Alexander mit den glücklichsten Geistesfähigkeiten und äußerer Bildung von der Natur ausgestattet, wurde jedoch als Kind von den Blattern auf eine so verderbliche Weise heimgesucht, daß er dadurch merklich verunstaltet wurde, und ihm davon seit Lebens eine schwächliche Gesundheit und eine Lähmung zurückblieb, so daß er hinkte.

Er widmete sich mit großem Eifer den Geschäften seines Regenten-Berufes; die Geschichte sagt von ihm: „Er hat sich die Wohlfahrt seiner Unter„thanen aufs Beßte angelegen seyn lassen, und seine „anererbten Lande in Aufnahme zu bringen alle Sorg„falt vorgekehrt.“

Im Jahre 1495 unternahm er mit seinem Schwager, dem Grafen Johann Ludwig von Nassau-Saarbrücken eine Andachts-Reise nach Jerusalem, auf welcher ihn unter andern Schweikard von Sickingen, Stephan von Venningen, und Heinrich von Schwarzenberg begleiteten, und sämmtlich an der heiligen Stätte zu Rittern des heiligen Grabes geschlagen wurden. Sie hatten auf dieser Pilgerfahrt viele Widerwärtigkeiten zu erdulden; auf der Rückreise besuchte Alexander die Grabesstätte seines Anverwandten, des Herzogs Christoph von Bayern, in Rhodus, der hier einige Jahre zuvor gestorben war. Die Rückreise von Palästina nach Venedig dauerte bei meistens stürmischen Meere 104 Tage. Den 16 Januar 1496 traf Herzog Alexander nach fast einjähriger Abwesenheit unter allgemeinem Volksjubel wieder in Zweibrücken ein.

Alexander gerieth später in Mißverständnisse mit dem Kurfürsten der Pfalz, und wurde auch in die sogenannte bayerische Fehde über die Erbschaft Georg

des Reichen unwillkührlich hineingezogen; wußte sich aber im Jahre 1506 auf ehrenvolle, und seiner Würde nichts vergebende Weise aus diesen Verhältnissen zu ziehen, wie die bayerische und pfälzische Geschichte berichtet.

Am 31. Okt. 1515 starb Alexander, nachdem er ein Testament errichtet, worin er die Primogenitur-Erbfolge festsetzt, welches später als Familien-Statut galt. Seine Gemahlin war Margaretha, Tochter des Grafen Kraft von Hohenlohe, aus welcher Ehe drei Söhne und drei Töchter entsprossen. Die Töchter Johanna, Katharina und Margaretha widmeten sich sämmtlich dem geistlichen Stande; wie auch die beiden Söhne Georg und Ruprecht; letzterer entsagte jedoch später dem geistlichen Stande, und wurde der Stammvater der Pfalzgrafen von Veldenz. Ludwig, der älteste Sohn, folgte seinem Vater in der Regierung.

Ludwig II.,
genannt der jüngere,
Pfalzgraf in Zweybrücken.

Dieser war der älteste Sohn des Pfalzgrafen Alexanders; geboren im Jahre 1502.

Im Jahre 1514 succedirte er seinem Vater in Zweybrücken und Veldenz, welches letztere er aber bald seinem vom geistlichen Stande wieder zurückgetretenen Bruder Ruprecht abtrat.

Ludwig, genannt der jüngere, war ein sehr fähiger und bei seinen Unterthanen beliebter Regent, der sowohl in Krieg als Frieden in die Ereignisse seiner Zeit kräftig eingriff.

Unter Kaiser Karl V. leistete er Kriegsdienste und schlug bei Utrecht den König Franz I.

Er war einer der ersten Fürsten in Deutschland, welche die evangelische Lehre annahmen und in ihrem Lande einführten, wozu er den Johannes Schwebel brauchte, und mit großem Eifer zu Werke ging; indem er sich durch die Drohungen der benachbarten Bischöfe nicht abschrecken ließ, und alle Hindernisse, die sie ihm bei der vorhabenden Reformation in den

Ludwig II

|: der Jüngere :|

geb: 1502.–
gest: 1532.–

Reg: zu Zweibrücken u. Veldenz.
|: Trat der Kirchenreformation bey. :|

[illegible] beachtete, und mit großem [illegible]
indem er sich durch die [illegible]
Beispiele nicht abschrecken ließ, [illegible]
die sie ihm bei der vorhabenden [illegible]

Weg legten, glücklich überwand; wobei ihn seine Gemahlin **Elisabeth**, Landgrafens Wilhelm von von Hessen Tochter, welche er im Jahre **1525** heirathete, von gleichem Religionseifer beseelt, thätig unterstützte.

Er starb den **3.** Dezember **1532** nach kaum zurückgelegtem **30**sten Jahre, und liegt in Zweibrücken begraben, mit Hinterlassung einer einzigen Tochter Christina, welche als Kind starb, und seines Sohnes **Wolfgang**, welcher ihm succedirte.

Wolfgang,

Pfalzgraf bei Rhein, Herzog zu Zweibrücken und zu Neuburg.

Wolfgang war einziger Sohn des Pfalzgrafen Ludwigs II., Herzogs von Zweibrücken, und Elisabethen von Hessen. Er ist im Jahre 1525 geboren, und verlor seinen Vater schon in seinem 7ten Lebensjahre. Unter der Vormundschaft seiner Mutter und seines Oheims Rupert, des Stifters der Lützelsteiner Linie, wuchs er, von seinem Präceptor Kaspar Glaser trefflich erzogen, heran; als herangereifter Jüngling kam er an den Hof seines Vetters, des Kurfürsten Friedrichs II. von der Pfalz, nach Heidelberg; schon im 18ten Jahre trat er die Regierung seines Herzogthums Zweibrücken an, und erhielt überdieß von Kurfürst Friedrich die Statthalterschaft in der obern Pfalz.

Gleich im Anfange seiner Regierung bemühte er sich die protestantische (lutherische) Lehre, der er stets mit Eifer zugethan blieb, in seinen Landen immer fester zu begründen, und verfolgte diesen Entschluß trotz der von Kaiser Karl V. im Schmalkal-

Wolfgang

geb: 1526.–
gest: 1569.–

Reg: zu Zweibrücken, Veldenz und Neuburg.

dischen Kriege errungenen Siege mit Muth und entschlossener Klugheit. Als das Interim erschien, erklärte er dem Kaiser, „nichts werde ihn vermögen, „seinen Glauben zu ändern; dringe man aber auf „Entfernung der Prädikanten, so werde er den Ge„setzen des Reiches gehorchen, so schwer es ihm und „seinem Volke falle.“ Der vorgeschlagenen Kriegserklärung gegen den Kaiser trat er nicht bei, empfing aber den König Heinrich II. von Frankreich, als er den protestantischen Fürsten zu Hülfe zog, ungescheut in seiner Residenz, und bewirthete ihn königlich. Nach Otto Heinrichs, des Großmüthigen, Kurfürsten in der Pfalz, Tode, im Jahre **1559**, trat er die Regierung des Herzogthums Neuburg an, welches ihm derselbe schankungsweise kraft einer eigenen Urkunde, und zum Theil an Zahlungs Statt wegen eines beträchtlichen Darlehens, indem er seinem Nachfolger in der Kurpfalz, Friedrich **II.** von Simmern, welcher der reformirten Religion eifrig ergeben war, den Besitz Neuburgs wegen der Meinungsverschiedenheit in Religionssachen nicht gönnte, da Otto Heinrich der lutherischen Lehre mit großer Wärme anhieng, überlassen hatte. — Beim Antritt seiner Regierung in Neuburg setzte sich Wolfgang sogleich noch in demselben Jahre **1559** durch einen daselbst abgehaltenen allgemeinen Landtag mit seinen

sämmtlichen dortigen Ständen in das beßte Einvernehmen, welche ihm namentlich die Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten ganz anheim stellten, hielt sich mehrere Jahre mit seinem ganzen Hofe daselbst auf, stiftete als vorzüglicher Kenner, Freund und Beschützer der Wissenschaften, die berühmten Schulen zu Lauingen und zu Hornbach im Zweibrückischen; ließ seine älteren zwei Prinzen, Johann und Philipp auf ersterer, von dem gelehrten Schulrektor Sturm, und ihrem Präceptor Agricola erziehen; hielt streng auf Ordnung und Gerechtigkeit, wohnte fleißig allen Rathssitzungen bei, liebte und ehrte seine Geschäftsmänner und ward angebethet von seinen Unterthanen. Als Reichsfürst erfüllte er treulich seine Pflichten; zog im Jahre 1566 auf eigene Kosten mit 300 ausgewählten Reitern nach Ungarn, dem Kaiser gegen die Türken zu Hülfe, und blieb bis zum Ausgange des Kriegs daselbst. Als aber im Jahre 1569 die in Frankreich verfolgten Hugenotten unter dem Admiral Coligny und dem Herzog von Condé die deutschen Protestanten um Hülfe anriefen, stellte er sich an die Spitze eines ansehnlichen deutschen Heeres von 7500 Mann Kavallerie und 6000 Mann Infanterie, und führte es nach Frankreich. Große Namen hatten sich diesem Feldzuge angeschlossen, als: Oranien, Mannsfeld, v. Haydeck, v. Ders, Schom-

burg, Schönberg, Wallenfels u. a. m.*). Mit der Artillerie und dem französischen Corps, welches sich bald anschloß, mochten die Streitkräfte des Pfalzgrafen über 20,000 Mann betragen. — Unter fast immerwährenden Scharmützeln, indem der Herzog von Aumale mit einem königl. französischen Heere von der französischen Rheingränze bis zur Vereinigung mit dem Hugenottischen Corps bei Limoges in Guienne, den Marsch des Pfalzgrafen stets beobachtend, zur Seite folgte, ohne ein Haupttreffen zu wagen, löste er die schöne strategische Aufgabe, sich mit einer so weit entfernten Armee durch ein feindliches Land hindurch zu verbinden, glücklich, und wurde die Ursache, daß die Hugenotten ungeachtet bedeutender Unglücksfälle, welche sie befielen, doch im nächsten Jahre einen für sie günstigen Frieden und angemessene Gewissensfreiheit erkämpfen konnten, welcher freilich die scheußliche Bartholomäusnacht im Jahre 1574 wieder ein schreckliches Ende machte.

Unmittelbar nach erzweckter Vereinigung dieser Expedition mit den Hugenotten fiel der edle Pfalzgraf Wolfgang als ein Opfer großer Anstrengungen,

---

*) S. die ausführliche Beschreibung dieses Feldzuges in: „Bachmann's Herzog Wolfgangs Kriegsverrichtungen. Mannheim 1769."

indem er von einem hitzigen Fieber in dem Dorfe Ressun, bei Limoges, dahingerafft wurde.

Dieses Ereigniß darf als eines der traurigsten in der europäischen Staatengeschichte betrachtet werden, wenn man bedenkt, daß es dem edeln Pfalzgrafen, wenn er bei Leben geblieben, leicht gelungen wäre, mit Hülfe der deutschen Protestanten, welche ihm bei so schönen Erfolgen seines Feldzuges nicht gefehlt haben würde, schon damals den Protestanten in Frankreich volle Gewissensfreiheit, wie sie sich in Deutschland geltend zu machen wußte, zu erkämpfen. Dann wären die Gräuel der Bartholomäusnacht, ja, ich wage es zu behaupten, der später erfolgte gänzliche Verfall des französischen Königsthrones, und die dadurch herbeigeführte Revolution mit ihren Schrecknissen (welche die furchtbare Reaction eines zu lange fortgesetzten kirchlichen und politischen Druckes war) der französischen Nation erspart worden.

Er starb den 11. Juni 1569 im 43sten Jahre seines Alters in den Armen des Grafen Ludwig von Nassau, nachdem er den Oberbefehl dem Grafen Vollrad von Mannsfeld übergeben hatte. Sein einbalsamirter Körper wurde in der Kirche zu Limoges beigesetzt, und blieb wegen den andauernden Kriegsunruhen zwei Jahre daselbst. Endlich ward

er zu Schiffe auf einer langen Meeresfahrt nach Lübeck gebracht und am 23. Sept. 1571 zu Meisenheim unter vielen Thränen seiner Gattin, Kinder und Unterthanen in der Gruft seiner Väter beerdigt. Am 18. August 1568, bevor er seinen Zug nach Frankreich antrat, von welchem er sich weder durch die Abmahnungen des Kaisers und seiner deutschen katholischen, ja selbst auch protestantischer Mitfürsten, noch durch eine sonstig selbstsüchtige Rücksicht abhalten ließ, errichtete er zu Meisenheim jenes berühmte Testament*), welches nach dem Vertrage von Pavia das zweite Haus-Grundgesetz unserer Regentenfamilie geworden ist, worin er seine Länder unter seine Söhne theilt, und die Erbfolge auf immer bestimmt. Die hierin ausgesprochenen religiösen und rein moralischen Grundsätze dieses vortrefflichen Fürsten machen dieses Document zu einem der interessantesten für alle Zukunft.

Heil Dir, edler Pfalzgraf, dem es vergönnt war, in der Blüthe seiner Jahre sein Leben an die Realisirung einer schönen, einer großen Idee zu setzen: der Sympathie für eine große Nation

*) Dasselbe ist in dem 2ten Theile der Neuburger Provinzialblätter abgedruckt.

in Erkämpfung der Gewissensfreiheit sich aufzuopfern. Deinen Urenkeln auf dem bayerischen Königsthrone war es vorbehalten, einst die politische und kirchliche Herstellung jener großen Nation durch blutige Schlachten wieder erobern und als Glieder eines heiligen Bundes verbürgen helfen zu können. Die Tage von Bar, Brienne, und Arçis sind eingetragen in die Jahrbücher des bayerischen Ruhmes.

Wolfgang war verehelicht mit Anna, Landgrafen Philipps von Hessen Tochter, und zeugte in dieser Ehe fünf Söhne und acht Töchter. Philipp Ludwig, den Stifter der Neuburger Linie; Johann, den Stifter der Zweibrücker Linie; Otto Heinrich, appanagirt zu Sulzbach; Friedrich appanagirt zu Vohenstrauß, Parckstein und Weiden; Karl, den Stifter der Birkenfelder Linie und Stammvater des heutigen Königshauses von Bayern und der herzoglichen Nebenlinie. — Von den Töchtern sind sechs unverehelicht gestorben; Barbara war die Gemahlin Grafen Gottfrieds von Oettingen, und Maria Elisabeth die Gemahlin Emichs, des jüngern Grafen von Leiningen.

---

zeigte von seinem zartesten Alter an einen außer-
ordentlichen Eifer für die Wissenschaften, worin ihn
sein treffliches Gedächtniß unterstützte. Die Bischöfe

Carl
geb: 1560.–
gest 1600.–
Reg: zu Birkenfeld.

Karl,
Pfalzgraf zu Birkenfeld,

geboren 4. Dezbr. 1560; gestorben 6. Dezbr. 1600.

Das Fürstenthum Birkenfeld, welches an dem Flusse Nahe, am sogenannten Hundsrücken liegt, ist eigentlich ein Stück von der ehemaligen hintern Grafschaft Sponheim, wozu die Städte Sponheim, Trarbach, Allenbach und Winterberg gehören, so wie die Hauptstadt Birkenfeld. Dieses, jetzt dem großherzoglich-Oldenburgischen Hause zugörige Land wurde dem jüngsten Sohne des Herzogs Wolfgang, Karl, als Apanage zu Theil, von welchem Karl alle heute blühenden Zweige des Königlich-bayerischen Hauses und der herzoglichen Nebenlinie abstammen.

Karl war zu Neuburg an der Donau geboren, verbrachte, nachdem er in seinem 9ten Jahre seinen edeln Vater verloren, seine Jugend an dem pfälzischen, sächsischen und brandenburgischen Höfen. Er zeigte von seinem zartesten Alter an einen außerordentlichen Eifer für die Wissenschaften, worin ihn sein treffliches Gedächtniß unterstützte. Die Psalmen

Davids wußte er größtentheils von Wort zu Wort auswendig, weßhalb ihm auch die Universität Heidelberg im Jahre 1580 von freien Stücken das Rectorat übertrug.

Im Jahre 1586 trat er die Regierung des Fürstenthums Birkenfeld an, und bezeigte sich dabei als einen überaus klugen und weisen Regenten; daher viele andere Fürsten sich öfters bei ihm eines guten Rathes erholten.

Er war auch sonst ein sehr gottesfürchtiger und freundlicher Herr, und nach Möglichkeit dahin bedacht, die evangelische Religion zu erhalten, und auf geziemende Weise mehr und mehr auszubreiten. Am 13. Februar 1585 vermählte er sich mit Dorothea, Herzogs Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg Tochter, mit welcher er vier Kinder erzeugte, von denen der jüngste Sohn, Christian, als Stammvater des noch heute blühenden Geschlechtes erscheint.

Sechszehn Jahre lang verwaltete Karl friedfertig, klug und gerecht die Regierung seines Landes und unterlag im Jahre 1600 einer Krankheit. Sein ältester Sohn, Georg Wilhelm, folgte ihm zuerst in Birkenfeld; dessen Linie erlosch aber schon mit seinem Sohne Karl Otto im Jahre 1671. Eine Tochter, Sophia, wurde an den Grafen Crato von Hohenlohe vermählt. Der zweite Sohn, Friedrich,

widmete sich mit allem Eifer dem Kriegsdienste; diente anfangs den Holländern wider die Spanier; dann eine kurze Zeit in den böhmischen Unruhen, nahm 1622 unter dem Markgrafen von Baden-Durlach Dienste, und endlich unter Herzog Christian von Braunschweig; überall zeichnete er sich aus, und fiel auch im Jahre 1626 als Opfer militärischer Fatiquen in der Blüthe seiner Jahre, ohne sich je vermähle zu haben.

Die Nachfolge in der Landesregierung concentrirte sich sonach wieder in dem jüngsten Sohne Karls, Christian I. und seiner Nachkommenschaft.

Christian I.
Pfalzgraf zu Bischweiler,

war der jüngste Sohn des Pfalzgrafen Karls, Stifters des Hauses Birkenfeld, jüngsten Sohnes des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken und Neuburg, geboren 25. August. 1598, gest. 17. August 1654, verheirathete sich zweimal; zuerst im Jahre 1630 mit Magdalena Carolina, einer Zweibrückischen Prinzessin; dann nach deren Absterben im Jahre 1648 mit Maria Johanna, einer Tochter Graf Rudolphs von Helfenstein und Wittwe des letzten Landgrafen zu Leuchtenberg, Max Adam, welche letztere Ehe kinderlos blieb, während aus erster Ehe vier Prinzen und vier Prinzessinnen hervorgingen.

Christian I. verlor in einem Alter von zwei Jahren seinen Vater, und wurde theils bei seiner Muhme, einer Gräfin von Leiningen, theils an dem pfalzgräflich-neuburgischen Hofe standesmäßig erzogen, wonach er eine Reise durch die Niederlande, England und Frankreich unternahm. Er bestimmte sich dem Militärstande, und legte im Jahre 1622 unter dem Commando des Markgrafen von Baaden, Georg Friedrich, im Treffen bei Wimpfen die erste Probe

Christian I
geb: 1598.
gest: 1654.
Reg: zu Bischweiler.
(: Dessen 2ter Sohn Johañ Carl gründete die Herzogl: Nebenlinie in Bayern :)

seiner Tapferkeit und vorzüglichen kriegerischen Eigenschaften ab, wodurch er einen so guten Namen erwarb, daß die Stände des niedersächsischen Kreises im Jahre **1623** ihm das Commando eines Reiter=Regiments anvertrauten, welches er **1626** dem Mannsfelder und Herzog Johann Ernsten von Weimar folgend nach Ungarn führte. Nach seiner Rückkunft trat er in königl. dänische Kriegsdienste und erhielt von König Christian **IV.** ein Kavallerie-Regiment.

Als König Gustav Adolph von Schweden hierauf nach Deutschland kam, blieb ihm der Ruf dieses tapfern Pfalzgrafen nicht verborgen; er machte ihn im Jahre **1631** zum General der Kavallerie, und gab ihm das Commando am Rhein. Als Gustav Adolph von Nürnberg nach Sachsen zog, sandte er den Pfalzgrafen nach Bayern, wo er seine Stellung bei Augsburg nahm, und öfters bis Landshut und München streifte, auch bei der Eroberung von Landsberg mitwirkte.

Im Jahre **1633** nahm er Weissenburg ein, so wie den **15.** August d. J. Heidelberg nach einer harten Belagerung, woselbst er den Metternich mit **500** Mann Besatzung zurückließ, dann Dagobertstein und Hagenau einnahm, dort die nöthigen Besatzungen zurückließ, und sich nach Schwaben zurückzog,

wo er sich mit dem schwedischen General Horn verband und ins Elsaß zurückkehrte, um Breisach zu beobachten.

Im Jahre 1634 gieng er vereint mit dem Herzog Bernhard von Weimar in die Oberpfalz, nahm Weida, Neuburg v. W., Sulzbach, Vilseck, Auerbach, Hirschau ꝛc. ꝛc., und setzte dem Wallenstein stark zu.

Nach der Schlacht von Nördlingen, welche die Schweden verloren, dankte er, überdrüssig des Kriegerlebens, im Jahre 1635 die schwedischen Dienste ab, versöhnte sich mit dem Kaiser, und wohnte eine Zeit lang in Straßburg, bis bald darauf Pfalzgraf Friedrich zu Zweybrücken ihm die Stadt Bischweiler im Niederelsaß pfandweise überließ, wo er sich ein schönes Schloß baute und den Abend seines Lebens in Ruhe verlebte. Er starb zu Neustein, wohin er sich begeben hatte, um Uneinigkeiten zwischen seiner Schwester und deren Söhnen, den Grafen von Hohenlohe beizulegen. Ein Geschichtschreiber jener Zeit characterisirt ihn treffend mit den Worten:

„Princeps a pietate, religionis tuendae fervore, rei familiaris bene solerterque administrandae peritia ac fidei in servandis promissis constantia commendatissimus.

Von seinen zwei Söhnen setzte Christian II.

die Birkenfeld-Zweibrückische Linie fort, und der jüngere, Johann Karl, gründete die Birkenfelder-Gelnhauser, resp. die heutige herzoglich-bayerische Nebenlinie des Regentenhauses, woselbst seine Lebensskizze, als erste dieser speziellen Linie im Anhange erscheint.

Christian II.,
Pfalzgraf zu Birkenfeld,
geboren 12. Juni 1637; gestorben 26. April 1717.;

war der älteste Sohn des Pfalzgrafen Christian I., welchem er zu Bischweiler folgte. Seine Nachkommen waren so glücklich, zuerst Birkenfeld und Zweibrücken, und endlich die Kurpfalz zu erben, und sonach den bayerischen Königsthron zu besteigen.

Sein Herr Vater ließ ihn zu Straßburg von dem gelehrten Philipp Jakob Spener in der evangelischen Religion und allen standesmäßigen Künsten und Wissenschaften unterrichten und üben. — Er zeigte schon frühe großen Verstand und Geistesgaben, und machte sich als ein gelehrter und gottesfürchtiger Herr um seine und die väterliche Religion sehr verdient.

Im Jahre 1656 ward er nebst seinem jüngern Bruder, Johann Karl, dem Stifter der heutigen herzoglich bayerischen Linie, auf Reisen nach Frankreich geschickt, wo er sich zwei Jahre lang aufhielt, und von da über England und Holland nach Schweden zu seinem Vetter, dem Könige Karl Gustav, gieng, der ihm ein Infanterie-Regiment gab, mit

Christian II

geb: 1637.

gest: 1717.

Reg: zu Bischweiler u. Birkenfeld.

[illegible]

und von da über England und Holland nach Schwe- den zu seinem Vetter, dem Könige [illegible] ging, der ihm ein Infanterie-Regiment [illegible]

welchem er die erste Probe seiner Tapferkeit im Kriege wider Dänemark ablegte. Nach des Königs Tode kehrte er mit seinem Bruder nach Hause zurück, und unternahm eine zweite Reise nach Frankreich. Hierauf gieng er mit einem Regiment des schwäbischen Kreises nach Ungarn wider die Türken, woselbst er **1664** den wichtigen Sieg bei St. Gotthard erfechten half, bei welcher Gelegenheit er sich so auszeichnete, daß ihm nicht nur die vollste Gewogenheit des Kaisers, sondern auch der sämmtlichen deutschen Fürsten zu Theil wurde. Hierauf trat er in französische Kriegsdienste, erhielt das elsassische Regiment, mit welchem er gegen Holland zu Felde zog und sich vorzüglich bei der Belagerung von Mastricht den Ruf eines der ersten Helden seiner Zeit erwarb; sich jedoch bald darauf von allem Kriegsdienste zurückzog, und den Abend seines Lebens seiner Familie und seinen Unterthanen widmete. Nach Absterben des Pfalzgrafen Friedrich Ludwig zu Zweibrücken führte er die Verwaltung dieser Länder einige Jahre lang mit Fleiß und Treue, und im Jahre **1672** succedirte er seinem erblosen Vetter, dem Pfalzgrafen Karl Otto zu Birkenfeld in allen seinen Ländern; durch den im Jahre **1673** erfolgten Tod seines Schwiegervaters, des Grafen Johann Jakob von Rappoltstein, fiel ihm auch diese Grafschaft zu, weß-

halb er zwar mit dem Waldeck'schen Hause Differenzen auszukämpfen hatte, jedoch gleichwohl endlich alle Länder und Güter seines Schwiegervaters, welche theils in Elsaß, theils in Lothringen an den Vogesen zerstreut lagen, an sich brachte, und vom Könige von Frankreich zu Lehen nahm, auch das französische Städtchen und Amt Bergheim in Elsaß dazu kaufte. Außerdem erwarb er noch die Herrschaft Lützelstein. Er starb im Jahre 1717 den 26. April in einem Alter von 80 Jahren. Seine Gemahlin war Katharina Agathe, des Grafen von Rappoltstein Johann Jakobs Tochter, welche er im Jahre 1667 heirathete, im Jahre 1683 aber durch den Tod verlor, nachdem sie ihm zwei Prinzen und fünf Prinzessinnen geboren, und eine sehr glückliche Ehe mit ihm geführt hatte. Sein einziger überlebender Sohn, Christian III. succedirt.

Christian III
geb: 1674.
gest: 1735.
Reg: zu Birkenfeld u. Zweibrücken.

Christian III.,
Pfalzgraf zu Birkenfeld und Zweibrücken,
geb. den 29. Okt. 1674; gest. den 3. Febr. 1735.

Er trat rühmlich in die Fußstapfen seines Vaters, indem er sich ebenfalls dem Kriegerstand in französischen Diensten widmete, wo er sich zuerst bei der Belagerung von Barcellona vortheilhaft auszeichnete, und im Jahre 1697 ebenfalls Obrister des elsassischen Regiments wurde; sodann im Jahre 1702 Marechal de Camp und 1704 Generallieutenant; als solcher wohnte er im spanischen Successionskriege den Feldzügen in Brabant bei, und focht bei dem blutigen Treffen von Oudenarde mit. Als er i. J. 1717 seinem Vater in der Regierung succedirte, gab er deßhalb gleichwohl die französischen Kriegsdienste nicht auf, wohnte jedoch keinem Feldzuge mehr bei. Den 21. September 1719 vermählte er sich mit Charlotte, Grafen Ludwigs von Nassau-Saarbrücken Tochter, mit welcher er vier Kinder erzeugte, nemlich zwei Töchter, Henriette Philippine, welche an den Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt i. J. 1741 verheirathet wurde, und Henriette Karoline, welche in demselben Jahre an Karl August Friedrich,

Fürsten von Waldeck verheirathet wurde; — und zwei Söhne, nemlich Christian IV., welcher seinem Vater in Zweibrücken und Birkenfeld succedirte, und i. J. 1775 kinderlos starb; und Friedrich Michael, welcher den Stamm fortsetzte, und der Vater Maximilian Josephs I. Königs von Bayern wurde.

Christian III. benahm sich beim Aussterben der pfalzgräflich Zweibrückischen Linie in der Person des Pfalzgrafen Gustav Samuel im Jahre 1731 mit vieler Klugheit und Umsicht bei den mit seinen Stammverwandten des pfälzischen Kurhauses collidirenden Interessen, wodurch es ihm gelang, Zweibrücken mit Ausnahme eines kleinen Theiles für seine Linie zu erhalten. Am 1. April 1735 hielt er als Herzog von Zweibrücken daselbst seinen feierlichen Einzug; starb jedoch schon am 3. Februar 1736 nach kurzer Krankheit an einem Fleckfieber in seinem 60sten Lebensjahre, nachdem er achtzehn Jahre in Birkenfeld und ein Jahr in Zweibrücken regiert hatte. Ein ihm in früheren Jahren vorgeworfener allzugroßer Hang zu Vergnügungen war in den letzten fünfzehn Jahren seines Lebens einer vollkommen anständigen und geregelten Lebensweise gewichen, und er starb allgemein betrauert von seinen Unterthanen, wie auch dessen ihm succedirender Sohn, Christian IV., welcher i. J. 1775 kinderlos starb.

Friedrich Michael

geb: 1724.-

gest: 1767.-

Kaiserl: u: churpfälzischer Feldmarschall.

(: Trat 1746 zur katholischen Kirche über:)

Friedrich Michael,
Pfalzgraf,

geb. den 27. Febr. 1724; gest. den 15. Aug. 1767.;

war der jüngste Sohn des Pfalzgrafen Christian III. von Birkenfeld und Zweibrücken, und nur kaum eilf Jahre alt, als sein Vater starb, weßhalb er nebst seinem ohngefähr zwei Jahre ältern Bruder, Christian IV., welcher dem Vater succedirte, unter Vormundschaft ihrer Mutter und des Kurfürsten Karl von der Pfalz erzogen wurde.

Im Jahre 1747 wurden die beiden Brüder auf die Universität nach Leyden geschickt, woselbst sie sich mit allem Fleiße dem Studium der Wissenschaften widmeten und durch ihr anständiges fürstliches Benehmen allgemeine Hochachtung und Bewunderung erwarben. Für gelehrte Verdienste theilten diese Prinzen daselbst eigene goldene und silberne Medaillen aus, auf deren einen Seiten ihre Bildnisse mit den Worten:

„Christianus IV. et Fridericus, fratres, comites palatini ad Rhenum, Duces Bavariae, Comites Veldenz, Sponheim et Rappoltstein. Dom. Dyn. Hoh.“

Auf der andern Seite aber war die Minerva mit ihren Attributen und der Beischrift:

„Nulla meis sine te quaeretur gloria rebus."

Im Jahre 1739 giengen beide Prinzen von da über Brüssel nach Paris, und hielten sich ein Jahr lang daselbst auf; am 20. Juli 1740 kamen sie gesund und glücklich wieder in Zweibrücken an.

Bald darauf trat Pfalzgraf Friedrich in französische Kriegsdienste, und erhielt das Regiment d'Alsace, welches auch schon sein Vater commandirt hatte.

In dem östreichischen Erbfolgekrieg zeichnete er sich bei mancher Gelegenheit durch Tapferkeit und militärische Umsicht aus; im Jahre 1742 stand er unter dem Commando der Marschälle von Broglio und Belleisle in Prag, während es von den Oestreichern belagert wurde, und ward bei einem Ausfalle gegen die Oestreicher am 22. August 1742 leicht verwundet. Gleich darauf wurde er von diesen französischen Marschällen an den Kaiser Karl VII. abgeschickt, um demselben die Fahnen zu überbringen, welche die Franzosen den Oestreichern während der Belagerung von Prag abgenommen hatten. Der Kaiser ernannte ihn zum Generalmajor und der König in Frankreich im Jahre 1743 zum Brigadier. Er stand überhaupt beim Kaiser Karl VII. in großer

Gnade, und wurde, noch kurz vor dem Ende des Kaisers zu einer geheimen Unterredung mit ihm berufen, mit welcher man, wahrscheinlich nicht ohne Grund, den am 27. Novbr. 1746 erfolgten Uebertritt des Pfalzgrafen Friedrich zur katholischen Religion in Zusammenhang setzt. Seit 1758 war er commandirender General der Reichs-Executions-Armee, welche Stelle er i. J. 1761 niederlegte, nachdem er die Großkreuze des goldenen Vließ- und Maria-Theresienordens erhalten hatte, und blieb kaiserl. und kurpfälzischer Feldmarschall, wie auch im oberrheinischen Kreise, Generalissimus in Böhmen, und Präsident der geheimen Militärconferenz in Wien.

Am 15. Aug. 1767 starb er zu Schwetzingen. Seine Gemahlin war Maria Franziska, des Pfalzgrafen Joseph Karl Emanuel von Sulzbach Tochter, welche er 1746 heirathete und fünf Kinder mir ihr erzeugte, nemlich 1) Karl, welcher seines Vaters Bruder, Christian IV. succedirte, und 1795 kinderlos zu Mannheim starb; 2) Klara Augusta, welche als Kind starb; 3) Maria Amalia Augusta, welche 1769 an Kurfürst Friedrich August von Sachsen vermählt wurde; 4) Maria Anna, welche 1780 an Herzog Wilhelm von Bayern vermählt wurde; 5) Max Joseph I. einst König von Bayern.

Max Joseph I.,
König von Bayern,

geboren den 27. Mai 1756; gestorben den 13. Okt. 1825, war der jüngste Sohn des eben erwähnten Pfalzgrafen Friedrich. Mit seinem 6ten Jahre kam er an den Hof seines Oheims, Christian IV. von Zweibrücken; in seinem 11ten Jahre schon verlor er seinen Vater.

Er bestimmte sich dem Militär, und trat ehrenvoll in die Fußstapfen seines Vaters, indem er als 21jähriger Prinz 1777 erblicher Obrist und Inhaber des königl. französischen Regiments Elsaß in Straßburg wurde, 1778 Generalmajor.

Bei den Verhandlungen Karl Theodors mit Oestreich um die Abtretung Bayerns wurden dem Prinzen Max 500,000 fl. geboten, wenn er als Agnat einwilligen würde; er widerstand der Versuchung. Als die französische Revolution ausbrach verließ er Frankreich; die Franzosen besetzten alles Land am linken Rheinufer; sein älterer Bruder, Karl von Zweibrücken stirbt, wodurch er, ohne den Besitz des Landes, Herzog von Zweibrücken und präsumtiver Kurerbe von Bayern und Pfalz wird, welche Hoffnung i. J. 1799 nach Karl Theodors Tod in Erfüllung ging, und i. J. 1806 Max Joseph König von Bayern wurde, — der Gründer einer in sich selbst einigen, kräftigen Monarchie; der Vater eines blühenden Königshauses.

Max Joseph

geb: 1756.–
gest: 1825.–

Koenig von Bayern.

[illegible] und i. J. 1806 über [illegible]

[illegible] — der Gesandten [illegible]

[illegible] Monarchie; der Kaiser [illegible]

sich hierüber weiter zu verbreiten.

Thronerbe des Königs Ludwigs I. ist dessen ältester Sohn und Kronprinz:

Ludwig I
geb: 1786.–
Koenig von Bayern.

Es liegt außer dem Bereiche und der Absicht dieser Blätter, die weiteren Schicksale des Königs Max und des Königreiches Bayern näher zu erörtern, da diese noch in dem Gedächtnisse des Volkes leben, und zum Theil der Geschichte noch nicht, sondern dem Leben angehören, übrigens als Hauptgegenstand des bayerischen Geschichtschreibers der Neuzeit erscheinen.

Ludwig I.,
(Karl August)
König von Bayern,

seit 13. Okt. 1825; — geboren den 25. Aug. 1786,

succedirte nach dem Tode seines Vaters, Max Joseph, auf dem bayerischen Königsthrone. Seine und seines erhabenen Vaters Verdienste um Bayern werden eines der schönsten Blätter der bayerischen Geschichte füllen; es liegt aber, wie schon erinnert wurde, nicht in der Absicht dieser Lebens-Skizzen, sich hierüber weiter zu verbreiten.

Thronerbe des Königs Ludwigs I. ist dessen ältester Sohn und Kronprinz:

Maximilian,

geboren den 18. November 1811,

welcher das Vaterland zu den schönsten Hoffnungen berechtiget.

Die erhabenen männlichen successionsfähigen Seitensprossen der königlichen Linie von Bayern sind:

1). Der Bruder Sr. Majestät des Königs Ludwig, Prinz Karl von Bayern königl. Hoheit, königl. Feldmarschall; geboren den 7. Juli 1795;

2). die nachgebornen Söhne des Königs:

Otto, König von Griechenland, Majestät, geboren den 1. Juni 1815;

Luitpold, Prinz von Bayern, kgl. Hoheit, Obrist und Inhaber des k. bayer. I. Artillerie-Regiments; geb. den 12. März 1821;

Adalbert, Prinz von Bayern, k. Hoheit, geboren den 19. Juli 1828.

welche sämmtlich noch ohne männliche Nachkommenschaft sind.

Maximilian

geb: 1811.

Kronprinz von Bayern.

Anhang.

[illegible]ſchlechtsvorfahr

der

Herzoglichen [illegible]

in Bayern

[illegible]
[illegible] ſind.

Anhang.

Geschlechtsvorfahren

der

Herzoglichen Nebenlinie
in Bayern.

Einleitung.

In der heute blühenden Herzoglichen Linie von Bayern, welche dem Königshause durch Heirathen aufs engste verschmolzen und mit den zartesten Familienbanden an dasselbe gekettet ist, ist Pfalzgraf Christian I. von Bischweiler († 1654) der gemeinschaftliche Stammvater derselben mit der regierenden königlichen Linie in Bayern.

Als hervorragender Zweig dieser Linie erscheint Herzog Wilhelm in Bayern, der noch unser Zeitgenosse war, und erst im Jahre 1837 in Bamberg starb.

Einer der edelsten, geist= und kenntnißreichsten Fürsten seiner Zeit, gelang es ihm, seine Linie zu dem ihr gebührenden Rang, und durch ein lange entbehrtes angemessenes Einkommen, endlich fest und dauerhaft begründeten Standpunkt zu erheben, wie auch zur Erhaltung Bayerns für das Wittelsbachische Haus in dem kritischen Zeitraume vom Jahre 1778 bis 1801 ganz vorzüglich und entschieden mitzuwirken. (S. Herz. Wilhelms in Bayern biographische Darstellung. Bamberg 1838.)

I.
Pfalzgraf Johann Karl, zu Gelnhausen.

Der jüngste Sohn Christians I.*) von Bischweiler, Pfalzgraf Johann Karl, stiftete die heute noch blühende Herzogliche Linie in Bayern, während dessen älterer Bruder, Christian II., als Stammvater des heute blühenden bayerischen Königshauses erscheint. Geboren den 17. Okt. 1638 bildete sich Pfalzgraf Johann Karl als Jüngling durch Reisen in England, Frankreich und Holland aus, und trat dann nebst seinem ältern Bruder in schwedische Kriegsdienste unter ihrem Vetter, dem König Karl Gustav in Schweden, wo er sich als Oberster zu Pferde in einem Feldzuge gegen Dänemark zuerst hervorthat; später machte er als Volontär den ungarischen Krieg mit, trat sodann in holländische Dienste, wo er sich in dem Treffen bei Seneff im Jahre 1674 gegen die Franzosen sehr rühmlich auszeichnete. Bald darauf dankte er ab, und zog sich nach Gelnhausen zurück, einer damaligen kleinen freien Reichsstadt an der Kinzig in der Wetterau, ohnweit Hanau, wo er den Rest seines Lebens bis zu seinem am 21. Februar 1704 erfolgten Tode auf dem angekauften mit Gärten und Grundstücken versehenen sogenannten Fürstenhof ruhig zubrachte.

---

*) S. bei den Lebens-Skizzen des königl. Hauses Seite 38.

Pfalzgraf Johann Karl hat sich zweimal vermählt. Seine erste Gemahlin war Sophia Amalia, Pfalzgraf Friedrichs zu Zweibrücken Tochter, und Wittwe Graf Seyfrieds zu Hohenlohe; aus welcher Ehe nur eine Tochter Magdalena Juliana entsproß, welche die Gemahlin des Herzogs Joachim Friedrich zu Holstein-Norburg wurde.

Die zweite Gemahlin Pfalzgrafs Johann Karl, welche derselbe nach dem Tode der ersten am 26ten Juli 1696 heirathete, war Maria Esther, Tochter Georg Friedrichs von Witzleben von Elgersburg in Thüringen, verwittwete von Brömsee, mit welcher er drei Söhne und zwei Töchter erzeugte, welche vom Kaiser für ebenbürtig erklärt wurden. Die einige Zeit lang beanstandete Successionsfähigkeit der Abkömmlinge dieser Ehe in die bayerischen und pfälzischen Länder wurde vollkommen und rechtsförmlich anerkannt durch den Teschner Frieden und die Verhandlungen des Wiener-Kongresses.

Die Kinder dieser zweiten Ehe waren:

1) Friedrich Bernhard, geboren den 1. Mai 1697, welcher sich in französischen Kriegsdiensten rühmlich auszeichnete und als Brigade-General und Ritter des Hubertusordens den 5. Aug. 1739 starb. Seine Gemahlin war Ernestine Louise, Fürst Anton Ulrichs zu Waldeck Tochter.

2) Johannes, geboren 1698, welcher die Linie fortsetzte.

3) Charlotte Katharina, geboren 1699.

4) Wilhelm, geboren 1701, welcher unter Kaiser Karl VI. General-Feldwachtmeister und Obrist eines Cuirassier-Regiments wurde.

5) Sophia Maria, geboren 1702, und an Graf von Reuß, Heinrich XXV. zu Gera vermählt.

II.

Pfalzgraf Johann.

Pfalzgraf Johann, der Sohn des Pfalzgrafen Johann Karl — welcher die Gelnhauser Linie fortsetzte — ist geboren den 24. Mai 1698, war commandirender General en chef aller kurpfälzischen Truppen, General-Feldzeugmeister und Gouverneur zu Jülich, des St. Hubertus- und kurpfälzischen Löwenordens-Ritter, und starb den 10. Febr. 1780. Seine Gemahlin war Sophie, des Wild- und Rheingrafen Karls von Daun Tochter, geboren den 29ten August 1719, vermählt den 19. August 1743; gestorben den 19. März 1770, mit welcher er sieben Kinder erzeugte, nemlich:

1) Karl Johann Ludwig, geboren den 18ten September 1745, gestorben den 31. März 1789,

welcher k. k. östreichischer Generalmajor; dann Ritter des St. Hubertus- und kurpfälzischen Löwenordens war.

2) Christiane Louise, geboren **1748**, gestorben **1802**, welche an Heinrich, Grafen Reuß **XXX.** zu Gera vermählt war.

3) Johanna Sophie, welche kaum ein Alter von zwei Jahren erreichte; gestorben **1751.**

4) Herzog Wilhelm, welcher die Linie fortsetzte, geboren **1752.**

5) Sophie Henriette, geboren **1760**, als Kind von drei Jahren verstorben.

6) Christian, geboren **1761**, als Kind gestorben.

7) Johann, geboren **1765**, als Kind gestorben.

Pfalzgraf Johann lebte in Mannheim, wo er auch im Jahre **1780** starb, nachdem er noch wenige Tage zuvor die Freude erlebt hatte, die Vermählung seines hoffnungsvollen jüngern Sohnes, Herzog Wilhelm's mit der jüngern Schwester des regierenden Herzogs Karl von Zweibrücken und des nachmaligen Königs Maximilian von Bayern zu sehen.

III.

Herzog Wilhelm in Bayern.

Herzog Wilhelm in Bayern ist geboren den 10. November 1752, ging den 15. August 1769 zur katholischen Religion über, war seit dem 17ten Dezember 1803 Großmeister des adelichen St. Michaelordens, dann des kaiserl. russischen St. Andreas=, des St. Hubertus= und pfälzischen Löwen=Ordens=Ritter, auch des Johanniterordens Ehren=Großkreuz; königl. bayer. General der Infanterie und Inhaber eines Infanterie=Regiments.

Seine Gemahlin Marie Anna, des Pfalzgrafen Friedrich von Zweibrücken Tochter, und Schwester des höchstsel. Königs Max Josephs von Bayern, wurde ihm den 30 Juni 1780 zu Mannheim vermählt, aus welcher Ehe entsproßen:

1) Maria Elisabetha Amalie Franziska, geboren den 5. Mai 1784, und

2) Pius August, geboren den 1. Aug. 1786, welcher die Linie fortsetzte.

Herzog Wilhelm nahm 1799 den Herzoglich-bayerischen Titel, den auch ehemals alle nachgebor-

nen Glieder des Kurhauses Bayern zu führen pflegten, mit Bewilligung dieses letztern an, und gelangte nach einem zwischen der Herzoglichen Linie und der kurbayerischen Primogenial-Linie am 30. Nov. 1803 geschlossenen Appanagial- oder vielmehr Paragial-Rezesse, unter dem für letztere bedungenen Vorbehalte der Oberherrschaft — zum Besitze des Herzogthums Berg, welches er bis zum Jahre 1806 in obiger Beschränkung in der Residenz Düsseldorf regierte, so wie er auch das Provinzial-Commando der landesherrlichen Truppen zu führen hatte; welchem Verhältniß die französische Occupation des Landes ein Ende machte; worauf Bamberg der herzoglichen Linie als Residenz angewiesen wurde.

Er war ein Fürst vom gediegensten Character, durch Fähigkeit und Kenntnisse in militärischer, politischer und historischer Beziehung ausgezeichnet.

In der verhängnißvollen Periode, welche dem Regierungs-Antritte Max Josephs, Königs von Bayern voranging, wirkte er zur Erhaltung der Integrität Bayerns, durch eine stets kräftige Opposition gegen Oestreich thätigst mit; im Jahre 1800 commandirte er ein bayerisches Corps in der Oberpfalz und erhielt durch sein kluges Benehmen seinem Schwager, dem Kurfüsten Marimilian, den letzten Rest seiner Truppen, und die letzte Provinz seiner Staaten,

die Oberpfalz unversehrt. Zur Hervorbringung der für Bayern günstigen Stimmung in dem russischen und französischen Kabinet gegen Oestreich, welche besonders nach der gewaltsamen Occupation von Passau durch die Oestreicher, wieder wirksam wurde, hatte er vorzüglich beigetragen, und stand seinem Schwager als kräftige Stütze zur Seite. Eine Spannung, welche später in dem Verhältniß desselben zum König Maximilian von Bayern eintrat, war lediglich eine Folge der verwickelten politischen Verhältnisse. Nach der Niederkämpfung der napoleonischen Zwingherrschaft trat zwischen beiden wieder vollstes Zutrauen und Freundschaft ein, welche durch die Verbindung seines Enkels, Maximilian Herzogs in Bayern, mit der k. Prinzessin Louise von Bayern, wodurch die successionsfähige Herzoglich-bayerische Nebenlinie dem Königshause auf alle Zukunft mit neuen Banden aufs engste verknüpft wurde, im Jahre 1828 in Tegernsee besiegelt ward.

Im Jahre 1817 hatte König Max Joseph dem Herzog Wilhelm das Prädikat: „Königliche Hoheit" verliehen.

Er starb den 8. Februar 1837, und bald folgte ihm sein Sohn Pius August, kgl. bayer. General-Major und Inhaber eines Infanterie-Regiments, welcher in stiller Zurückgezogenheit in Bayreuth lebte,

in das Grab nach. Sein Andenken lebt noch im Gedächtnisse der Zeitgenossen.

In diesem Augenblick wird die Herzoglich-bayerische Linie auf das Würdigste repräsentirt von des Herzogs Pius hinterlassenem einzigen Sohne Herzog Maximilian in Bayern, und seinen hoffnungsvollen fünf Prinzen und Prinzessinnen, deren ältester, Ludwig Wilhelm, am 21. Juni 1831 geboren ist, und zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Forster

[illegible] nach. [illegible]
[illegible]

[illegible] wird [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] am 21. Juni [illegible] geboren
ist, [illegible]
[illegible]

Förster

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlichtegroll, Nathanael von

Genealogische Lebens-Skizzen der Vorfahren des bayerischen Königshauses bis auf Otto den Großen von Wittelsbach (von Vater auf Sohn) mit 21 lithographirten Portraits und einem Anhange über die herzogliche Linie in Bayern

München 1842

Bavar. 2379 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378217-1